

Das ärztliche Berufsethos als Schutzwall gegen den Ökonomisierungsdruck

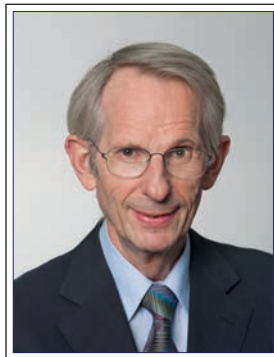
Zur Gefährdung des ärztlichen Berufsethos durch die zunehmende Ökonomisierung in der Medizin sprach Professor Dr. Dr. h.c. Julian Nida-Rümelin auf der 6. Jörg-Dietrich-Hoppe-Vorlesung Anfang November im Düsseldorfer Haus der Ärzteschaft.

von Jocelyne Naujoks

Nach Überzeugung von Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe mussten in einem persönlichen und vertrauensvollen Arzt-Patienten-Verhältnis Entscheidungen möglichst frei von wirtschaftlichen Überlegungen getroffen werden. „Er ist stets für eine feste ethische Fundierung des Arztberufes und eine professionelle ärztliche Haltung eingetreten“, erinnerte Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, anlässlich der 6. Jörg-Dietrich-Hoppe-Vorlesung an den im November 2011 verstorbenen Präsidenten der Ärztekammer Nordrhein. „Wir retten Leben, heilen Krankheiten und begleiten Sterbende: Diese Ziele, die unseren Arztberuf begründen, dürfen wir nicht aus den Augen verlieren“, sagte Rudolf Henke, Präsident der Ärztekammer Nordrhein, im Gedenken an das gesundheits- und berufspolitische Wirken seines Vorgängers.

Der Arzt schaffe sich selber ab, indem er sein Handeln an ökonomischen Prinzipien orientiere, argumentierte Professor Dr. Dr. h.c. Julian Nida-Rümelin, Lehrstuhlinhaber für Philosophie und politische Theorie an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. „Wollen wir einen Arzt nennen, wer sein Handeln nach ökonomischen Interessen richtet?“, fragte Nida-Rümelin die rund 100 Gäste, die der Einladung ins Haus der Ärzteschaft gefolgt waren. Seines Erachtens ist Arzt zu sein daran gebunden, Entscheidungen zum Wohle des Patienten zu treffen. Der ehemalige Kulturstaatsminister bekräftigte: „Wenn es dem Arzt nicht um das Wohl des Patienten geht, ist er kein Arzt.“

Nach Meinung von Nida-Rümelin bricht die Arzt-Patienten-Kommunikation in dem Moment zusammen, in dem der Patient



Professor Dr. med. Dr. h.c.
Jörg-Dietrich Hoppe
* 24.10.1940 in Thorn (Weichsel)
† 7.11.2011 in Köln

glaubt, dass jede Äußerung des Arztes ein Indiz für seine ökonomischen Interessen ist. Eine verlässliche Kommunikation setze voraus, dass Menschen wahrhaftig und glaubwürdig kommunizieren, so Nida-Rümelin. Wahrhaftigkeit sei dabei nicht gleichzusetzen mit Wahrheit. Auch wer im Unrecht ist, könne wahrhaftig sein. „Wahrhaftig ist, wer das sagt, was den eigenen Überzeugungen



Professor Dr. Dr. Julian Nida-Rümelin:
„Wenn es dem Arzt nicht um das Wohl des Patienten geht, ist er kein Arzt.“

entspricht“, sagte der Münchner Philosoph. Kommunikation setze damit der ökonomischen Rationalität eine Grenze. Sie verlange, wahrhaftig zu sein, also im Sinne des Patienten zu beraten, anstatt die eigenen Ziele zu verfolgen. Nida-Rümelin, sprach von einer notwendigen „Humanisierung ökonomischer Rationalität“.

Sein Ziel sei nicht, Kritik an der Ökonomie zu üben, sondern die selbstzerstörerischen Tendenzen ökonomischer Rationalität einzugrenzen, sagte Nida-Rümelin. In den Kliniken müsse es eine Trennung zwischen ökonomischen und ärztlichen Entscheidungen geben. Ein funktionierendes ärztliches Berufsethos sei insgesamt vermutlich auch das ökonomisch effizienteste. Nida-Rümelin forderte Ärztinnen und Ärzte daher auf: „Besinnen Sie sich auf Ihren ärztlichen Berufsethos, es ist der stärkste Schutzwall gegen ökonomische Zwänge.“

Die sogenannte Informierte Einwilligung habe Grenzen. Beim Patient bleibe das unguete Gefühl, die Informationen nicht wirklich einschätzen zu können, so Nida-Rümelin: „Der Patient will einen guten Rat.“

Die Urteilskraft sei als Charaktermerkmal „existenziell für die ärztliche Berufsausübung“. Ärzte müssten sich ein verlässliches Urteil bilden, unabhängig davon, was ihnen selber nützt. Dabei mache man sich auch manchmal unbeliebt oder stoße auf Gegenwehr. „Das verlangt Zivilcourage“, sagte Nida-Rümelin. Urteilskraft sei eine der vier platonischen Kardinaltugenden: „Eine Tugend ist auch Ausdruck einer bewussten Entscheidung“, so Nida-Rümelin. Dazu zählt auch Entscheidungsstärke, also der Willen, dem eigenen Urteil in seinen Handlungen zu folgen, sowie die Fähigkeit, die Grenzen der eigenen Kompetenz anzuerkennen und in seinen Entscheidungen auf die Kompetenzen anderer zu vertrauen.

Den Einsatz von Ressourcen zu optimieren, indem zum Beispiel Versicherungsunternehmen gesundheitsförderndes Verhalten belohnen oder schädliches Verhalten sanktionieren, hält Nida-Rümelin für gefährlich. „Es gehört zum Kern einer freien Gesellschaft, ungesund leben zu dürfen.“ Gerade im medizinischen Kontext müsste der Mensch der Autor seines eigenen Lebens bleiben, so Nida-Rümelin. **RA**